Mehr Gewinn, weniger Schulden

Agroa-Vorstände sind mit dem vergangenen Jahr „zufrieden“ – Dividende wird erhöht, aber die Märkte werden immer unberechenbarer

Von Armin Guzy

Eppingen/Kraichgau. Auf den Feldern im Kraichgau, im Bauland und im Bottwartal wird es künftig wohl geruchsintensiver. Weil Kunstdünger wegen des Krieges in der Ukraine, den Energiekosten und längeren Transport(um)wegen knapp und teuer geworden ist, setzen Landwirte vermehrt auf natürlichen Stickstoffdünger, also auf Gülle, und haben auch ihr Einkaufsverhalten geändert. In der 2023er-Bilanz der Raiffeisen-Genossenschaft Agroa hat sich das bereits deutlich niedergeschlagen: Der Absatz von Düngemitteln hat sich seit dem Spitzenjahr 2020 mit fast 60 Millionen Tonnen stetig verringert und lag im vergangenen Jahr nur noch bei rund 39 Millionen Tonnen (2022: 46 Millionen). Wie es weitergeht, ist, wie derzeit vieles im Agrarbereich, immer weniger planbar und längst nicht nur wie seit jeher vom Klima abhängig, sondern zunehmend von der „politischen Großwetterlage“.

Das nun auf den Weg gebrachte Entlastungspaket für die Landwirte ist daher für Agroa-Vorstandssprecher Stephan Buchholz zumindest „ein Schritt in die richtige Richtung“. Es sei „viel Druck im Kessel gewesen“, blickt er bei der Bilanzpressekonferenz auf die Proteste der Landwirte zurück. Viele von ihnen sind Mitglieder der Genossenschaft; man bekam und bekommt die Stimmungslage an der Basis also ziemlich direkt mit.

Und die Stimmung in der Vorstandsetage? „Wir sind mit 2023 zufrieden“, sagt Buchholz. Bekanntlich ist die Agroa Mitte 2021 aus der Fusion der Kraichgau-Raiffeisen-Zentrum-eG mit Sitz in Eppingen mit der BAG-Franken und der Labag-Raiffeisen-eG entstanden und hat derzeit rund 430 Beschäftigte. Gut drei Jahre danach sagt Buchholz nun: „Wir haben eine gute Größe, um zu arbeiten. Wir fühlen uns gut aufgestellt.“

Die Bilanz des vergangenen Jahres und die bei der Mitgliederversammlung am Dienstag von drei auf vier Prozent erhöhte Dividende stützt diese Einschätzung. Unterm Strich steht ein Bilanzgewinn von 845.000 Euro, 262.000 Euro mehr als im Jahr zuvor, obwohl die Umsatzerlöse von 306 auf 285 Millionen Euro deutlich geringer ausgefallen sind. Da sich jedoch auch der Materialaufwand von 275 auf 252 Millionen Euro verringert hat und sich zudem die erhofften Synergieeffekte der Fusion in der Bilanz positiv bemerkbar machen, ist alles im Lot. Mehr noch: Die Verschuldung konnte 2023 von 68 auf 58 Millionen Euro erheblich verringert werden, während das Eigenkapital gleichzeitig von 42,3 auf 43,4 Millionen und damit auf eine beachtlich hohe Eigenkapitalquote von 39,3 Prozent gewachsen ist. Die Genossenschaft verfügt also über erhebliche eigene Mittel, um die anstehenden Investitionen zu stemmen, ohne dafür jedes Mal einen neuen Kredit aufnehmen zu müssen.

Florian Gänsbauer (links) und Stephan Buchholz auf dem Gelände der Landtechnik-Abteilung in Eppingen. Im vergangenen Jahr hat sich diese Sparte sehr gut entwickelt. „Wir haben von den Sonderzuschüssen an die Landwirte profitiert“, sagt Buchholz. Foto: Armin Guzy

Was jedoch nicht heißt, dass es nicht doch „Sorgenkinder“ gibt. Die Agroa-Baumarkt-Sparte Häge-Bau hat gut 20 Prozent weniger umgesetzt und gerade noch 3000 Euro Gewinn gemacht – und die anhaltende Krise der Bau-Branche lässt im laufenden Jahr wenig Verbesserung erwarten. Und auch die 16 Agroa-Märkte spürten und spüren die Zurückhaltung der Kunden. Der Gesamtumsatz verringerte sich von 30,9 auf 29,2 Millionen Euro. Der Markt in Gundelsheim wurde geschlossen, in anderen Märkten wurden die Öffnungszeiten verkürzt, was beispielsweise in Bad Rappenau nun zu einem Ein-Schicht-Betrieb geführt hat. Die Personalkosten sind gleichwohl von 18,9 auf 19,8 Millionen Euro gewachsen.

Eine halbe Million mehr, nämlich 6,3 Millionen Euro, wurde hingegen im Bereich Saatgut umgesetzt. „Wir haben hier sehr stabile Marktanteile“, berichtet Florian Gänsbauer, der als Vorstand für „alles um Agrar, außer Landtechnik“ zuständig ist. Auch hier liegt ein Grund in der Politik: Weil die Landwirte verpflichtet wurden, einige ihrer Flächen temporär zu Blühwiesen zu machen, wurden entsprechende Saatenmischungen stark nachgefragt. Der Futtermittelhandel entwickelt sich ebenfalls positiv: Fast 65 Millionen Euro wurden umgesetzt, neun Millionen mehr als 2022, wobei hierin ein einmaliger Sondereffekt enthalten ist, weil die vormalige und zuletzt defizitäre Landhandels-GmbH Heckel & Stein zu einem reinen Logistikunternehmen mit acht Silo-Transportern umstrukturiert wurde. Dass der Futtermittelverkauf weiter steigt, sei nicht zu erwarten, da es immer weniger Tierhalter gibt, sagen Buchholz und Gänsbauer. Sie wollen daher die in Eppingen seit mehr als zehn Jahren gentechnikfrei produzierte Eigenmarke stärker bewerben.

Der Verkauf von Pflanzenschutzmitteln ist unter der Zehn-Millionen-Euro-Marke geblieben. Gänsbauer sieht das kritisch, denn ein Grund dafür ist, dass wegen des feuchten Wetters im vergangenen Herbst kaum „gespritzt“ wurde. Das könnte sich nun negativ auswirken, denn auch das Frühjahr war feucht, was die Bildung von schädlichen Pilzen begünstigt hat. Welche Auswirkung das auf Menge und Qualität hat, wird sich schon in den kommenden Tagen zeigen, wenn die erste Wintergerste eingebracht wird. Da die Vermarktung von Getreide nach wie vor das Hauptstandbein der Genossenschaft ist, schaut der Agroa-Vorstand sehr genau auf die Entwicklung – auf den heimischen Feldern, aber auch auf den Weltmärkten. 250 Millionen Tonnen konnten 2023 für die Mitglieder auf den Markt gebracht werden, rund 330 Millionen mehr als ein Jahr zuvor, allerdings zu immer weniger Gewinn für die Landwirte. Immerhin: Der Krieg in der Ukraine hatte nur noch kurzfristig Einfluss auf die Preisbildung, und Buchholz sowie Gänsbauer sind sowohl mit der Menge als auch dem Ertrag „zufrieden“.

Eher glücklich sind die Vorstände hingegen mit der Sparte Landtechnik, also dem Verkauf und der Reparatur von Landmaschinen, dem zweitwichtigsten Agroa-Standbein: Hier stehen unterm Strich 27,3 Millionen Euro – zwei Millionen Euro mehr als 2022. Der Zuwachs liegt einerseits an Sonderzuschüssen, die die Landwirte erhalten und oft auch gleich investiert haben, zum anderen an der Lieferkettenproblematik. 2022 waren Computer-Chips aus China, die auch in Landmaschinen verbaut werden, bekanntlich Mangelware. Im vergangenen Jahr jedoch entspannte sich die Situation, weshalb wieder mehr verkauft und repariert werden konnte. „Das hat uns einen Schub gegeben“, resümiert Buchholz.

Einen Schub gab es auch im Bereich Energie – Agroa betreibt fünf Tankstellen und handelt mit Öl, Gas und Pellets –, allerdings nur in Hinblick auf ein Mehr an Menge: Angesichts wieder deutlich günstiger gewordener Energiepreise wurden nur noch 90 Millionen Euro umgesetzt; im bisherigen Rekordjahr 2022 waren es – trotz geringerer Menge – noch fast 110 Millionen Euro.